

## MICHAEL CHRAPA

# »Handlungstau«? Politisches Handeln in Ost und West

Mit diesem Thema wird ein in der aktuellen Sozialwissenschaft unterschiedlich behandeltes Problemfeld aufgegriffen, das jedoch für linke Politik und Praxis außerordentlich große Relevanz besitzt. Obwohl in den letzten Jahren ausführliche, zumeist recht kontrovers verfaßte Beiträge zur »Handlungstheorie« erschienen und obgleich auch einige hochinteressante Arbeiten zu Problemen »politischer Partizipation« entstanden sind, bleiben zahlreiche Aspekte noch offen.

Im soziopolitischen Kontext betrifft es vor allem die einfach anmutende Frage, ob, in welchem Maße und in welchen Formen »durchschnittliche« Bürgerinnen und Bürger vor dem Hintergrund einer im Umbruch befindlichen und von zahlreichen tiefen Konflikten gekennzeichneten deutschen Gesellschaft zum politischen Handeln bereit wären. Der Widerspruch zwischen »Handlungsnotwendigkeit« und der tatsächlich feststellbaren Aktivität vieler Menschen im politischen Raum wirkt in mehrfacher Hinsicht befremdend und mitunter sogar angsteinflößend. Im Kontext der weiterhin außerordentlich brisanten Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rassismus steht das genannte Problem gewissermaßen auf einem aktuellen Prüfstand: Einerseits verkörpert die Praxis des Rechtsextremismus wohl unbestritten eine besondere (inhumane und oft verbrecherische) »Handlungsmacht«, deren konkrete Mechanismen für etliche Beobachterinnen und Beobachter allerdings schwer nachvollziehbar sind.

Die dringend notwendige »zivilgesellschaftliche Aktivität« stellt andererseits zweifellos ebenfalls eine spezifische Form des Handelns dar.

Nähert man sich diesem Thema jedoch genauer, dann wird häufig außer zahlreichen Appellen die teils naive, teils ehrlich verwunderte Klage deutlich, warum denn – trotz brennender Anlässe – nicht mehr Menschen aktiv seien.

Im Spektrum linker Politik ist der skizzierte Widerspruch ebenfalls anzutreffen. In Publikationen dominieren Deskriptionen von Handlungsverläufen, eher grobe Umschreibungen von möglichen Akteuren und Akteursgruppen sowie zahlreiche Forderungen (oder Wünsche) zu künftig notwendigen Handlungsschritten (vgl. Klein et al. 2000: 371-376). Nahezu ausgespart bleiben konkretere Analysen zu den Motivationen von Akteuren, zur Spezifik von Handlungsformen oder zu Mechanismen des Handelns in der Wechselwirkung mit Faktoren der Meinungsbildung oder mit situationalen Einflüssen.

Michael Chrapa – Jg. 1950; freiberuflicher Soziologe, Vorsitzender der Forschungsgemeinschaft für Konflikt- und Sozialstudien (FOKUS e.V.), Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Merseburg, zuletzt in »UTOPIE kreativ« erschienen: »Alltägliche Solidarität und latenter Rassismus« (Nr. 120, Oktober 2000).

Zur Handlungstheorie vgl. statt anderer die Veröffentlichungen von Olson 1968; Luhmann 1996; Bourdieu 1998; Balog/Gabriel 1998; Straub/Werbik 1999; Esser 1999.

Bemerkenswerte Arbeiten zur politischen Partizipation wurden in letzter Zeit insbesondere verfaßt von Hoffmann-Lange 1997; Trinkle 1997; Klein/Schmalz-Bruns 1998; Klages 1998; Gensicke 1998; Klein et al. 1999; van Deth 1999; Liebig/Wegener 1999.

### *Theoretische Aspekte politischer Handlungsansätze*

»Handeln« – als eine der zentralen Kategorien der Soziologie – stellt gleichzeitig einen der kompliziertesten Gegenstände des Faches dar. Dies scheint vor allem in der außerordentlichen Vielfältigkeit und Komplexität von Handlungsmöglichkeiten und Handlungsformen begründet zu sein. Akteure und ihr »motivationales Innenleben«, Akteurskonstellationen, in der Öffentlichkeit artikulierte Interessenlagen, gesellschaftliche Rahmenbedingungen und situationale Faktoren – all dies bildet ein schwer überschaubares Geflecht von Wechselwirkungen, an dessen Ende das Handlungsergebnis steht.

Geht man von der hohen Komplexität von Handlungszusammenhängen aus, dann sprechen gute Gründe dafür, das »Handeln von Akteuren« nicht auf der Grundlage einer einzigen »Handlungstheorie« beziehungsweise eines ausschließlichen Theorieansatzes beschreiben zu wollen oder zu können. Weiterhin bleibt deshalb »Handlungstheorie« ein Feld der Auseinandersetzung verschiedener Schulen, unter denen sich unter anderem die des Strukturfunktionalismus, der Systemtheorie, des »Rational-Choice« oder interpretativer Ansätze nicht selten in verbissenen Kämpfen gegenüberstehen (vgl. Balog/Gabriel 1998). Mehrere Theoriegebäude bilden gleichsam Syntheseansätze auf dem handlungstheoretischen Gebiet (>System« und >Lebenswelt« bei *Habermas*; >Feld«, >Kapital« und >Habitus« bei *Bourdieu*; >Dualität von Struktur« bei *Giddens*).

Ein besonderes Problemfeld stellt das Phänomen des kollektiven Handelns dar. Obwohl beim Streit um eine adäquate Handlungstheorie sicher keine endgültigen Entscheidungen zu fällen sind, lassen sich für operationale Zwecke bestimmte Ansätze hervorheben. Dazu könnte man – nach Ansicht des Autors – das strukturell-individualistische Modell zählen, das die Interpretation kollektiver Sachverhalte stets mit der »Rückführung« auf individuelle Erklärungsmuster verbindet (vgl. Opp 1999).

Kollektives (hier vor allem: kollektives politisches) Handeln ist, wie bereits angedeutet, in einem spezifischen Widerspruchsfeld angesiedelt. Vor allem in Arbeiten von *Mancur Olsen* wird dieser Widerspruch dadurch charakterisiert, daß kollektives Handeln in der Regel auf die Erlangung eines »öffentlichen Gutes« zielt, welches nicht teilbar und nicht ausschließbar ist, so daß es dem einzelnen »kostengünstiger« erscheint, abzuwarten, bis andere dieses Gut geschaffen haben. Den Status solcher »Trittbrettfahrer« beschreibt *Olsen* (1968: 20) wie folgt: »Obwohl alle Mitglieder der Gruppe ein gemeinsames Interesse haben, diesen kollektiven Vorteil zu erlangen, haben sie doch kein Interesse daran, die Kosten für die Beschaffung dieses Kollektivguts zu tragen. Jeder würde es vorziehen, die anderen die gesamten Kosten tragen zu lassen, und würde normalerweise jeden erreichten Vorteil mitgenießen, gleichgültig, ob er einen Teil der Kosten getragen hat oder nicht.« Gleichsam als Spezialfall des »Gefangenens-Dilemmas« kann sich kollektives Handeln somit selbst blockieren.

Wenn ein solches Handeln dennoch zustande kommt, dann zum einen bei starkem Interesse und ausgeprägter Motivation einzelner. Dies kann unter anderem durch situationale Effekte mit beeinflusst werden, so im Fall einer besonderen politischen Zuspitzung der

»Jenseits mannigfaltiger Differenzen zwischen den Vertretern unterschiedlicher theoretischer Ansätze in der Soziologie läßt sich eine Reihe von Prämissen feststellen, die zum weitestgehend anerkannten Grundbestand, wenn nicht zum »common sense« soziologischer Theorie zu gehören scheinen. Zu diesen Prämissen zählen u. a. die folgenden eng miteinander verbundenen Annahmen: Als die elementaren Einheiten des Sozialen gelten *Handlungen*. Die Identität von Handlungen ist bestimmt durch den *subjektiven Sinn*, den Akteure mit ihrem Verhalten verbinden. Infolgedessen ist *keine scharfe Grenze* zu ziehen zwischen *Bewußtseinsprozessen* und *sozialen Prozessen*. Vielmehr muß angenommen werden, daß Psychisches und Soziales einander überschneiden.«

Wolfgang Ludwig Schneider: Handeln, Intentionalität und Intersubjektivität im Kontext des systemtheoretischen Kommunikationsbegriffs, in: A. Balog, M. Gabriel (Hrsg.), *Soziologische Handlungstheorie*, Opladen 1998, S. 155.

Lage, durch Krisen oder ähnliches. Zum anderen wäre kollektives Handeln durch Veränderungen der Gruppengröße, der Gruppenstruktur sowie durch das Wirken »selektiver Anreize« (nach *Olson*: materielle, soziale oder moralische Prämien) beeinflussbar. Eine Verringerung der Zahl der Gruppenmitglieder beziehungsweise die Bildung aktiver »Subgruppen«, das hervorgehobene Wirken einzelner Akteure (charismatische Persönlichkeiten) oder die Neubestimmung beziehungsweise Neusetzung von möglichen »Gewinnen« können deutliche Impulse für gemeinschaftliche Aktivität vermitteln.

Festzuhalten ist deshalb, daß kollektives Handeln keineswegs automatisch erfolgt (beziehungsweise erfolgen kann), daß gerade die »Startphase« des Handelns besonderer Bedingungen (dabei vor allem spezifischer Intragruppenkonstellationen) bedarf und daß dies jeweils mit »Deutungen« der Handlungssituation verbunden ist, in denen auch moralische Aspekte eine nicht unerhebliche Rolle spielen können.

Kollektives politisches Handeln wird vielfach im Rahmen der Partizipationsforschung untersucht (vgl. Klein/Schmalz-Bruns 1997; Trinkle 1997). Strukturell unterscheidet man dabei zumeist Formen der konventionellen (legalen, »friedlichen«) und der unkonventionellen (normüberschreitenden, in der Nähe von Gewalt angesiedelten) Partizipationsaktivitäten (Wahlen, Diskussionen, Bürgerinitiativen und ähnliches vs. Besetzungen, Konfrontation mit der Polizei, Gewalt ausüben etc.). In Untersuchungen während der ersten Hälfte der neunziger Jahre wurden rund 30 Prozent der Wahlberechtigten (33 Prozent im Westen, 29 im Osten) als »politisch aktive Bürger« im Sinne der Teilnahme an mindestens zwei der konventionellen Partizipationsformen bestimmt (vgl. van Deth 1997: 311). Eine ähnlich große Population ermittelten verschiedene Autoren bei der Untersuchung von »bürgerschaftlichem Engagement«, wobei hier vor allem solche Aktivitäten wie Handeln in Ehrenämtern, soziale Selbsthilfe oder kulturelle Tätigkeiten einbezogen waren (vgl. Gensicke 1998: 35-36; Klages 1998). Die in beiden Betrachtungen beschriebenen Gruppen stellen gleichsam den Rahmen des Aktivitätspotenzials »im weiten Sinne« dar.

#### *Formen politischen Handelns und Einstellungen in der Bevölkerung*

Im folgenden sollen Fakten vorgestellt werden, die aus Analysen der wahlberechtigten Bevölkerung Deutschlands zwischen 1996 und 2000 stammen, wobei die empirisch meßbaren Handlungsaktivitäten und Handlungsabsichten größerer Menschengruppen im Mittelpunkt standen. Dadurch war es möglich, probabilistische Aussagen über das Zusammenwirken verschiedener mentaler und sozialer Faktoren zu treffen. Alle Erklärungen sind jedoch gleichsam von »makroskopischer Natur«; das Handeln von Menschen im mikrosozialen Raum und in bestimmten Situationen muß dementsprechend jeweils im einzelnen konkret erfaßt und analysiert werden.

Die in Tabelle 1 aufgeführten Daten illustrieren noch einmal den eingangs skizzierten Widerspruch. Auf der einen Seite bekunden klare Mehrheiten ihre (prinzipielle) Bereitschaft, an politischen Aktions- und Protestformen teilzunehmen. Der Kreis derer, die real in solche Handlungsformen einbezogen waren beziehungsweise sind,

»Nicht alles, was Menschen tun, ist eine Handlung. Manches tut man aus Versehen (ein Rempler gegen den Nachbarn in der Straßenbahn), manchmal reagiert man nur (etwa mit einer unwillkürlichen Armbewegung auf das Summen einer Mücke im Ohr), und vieles tut man im eigentlichen Sinne gar nicht (sich im Schlaf umdrehen, verdauen, stolpern usw.). Von einer Handlung reden wir nur dann, wenn das, was man tut, planvoll und regelhaft, gewollt und gezielt, bewusst, nicht versehentlich und womöglich frei gewählt ist.«

Jochen Brandtstädter, Werner Grewe: Intentionale und nichtintentionale Aspekte des Handelns, in: Handlungstheorie, Frankfurt/New York 1999, S. 185.

bleibt andererseits jedoch relativ klein. Diese im folgenden noch genauer betrachtete Gruppe macht von ihrem Umfang her zwischen 5 und zirka 15 Prozent der Wahlberechtigten aus. Schon jetzt läßt sich also die Schlußfolgerung ziehen, daß die wirklich »politisch Handlungsaktiven« de facto relativ kleine Minderheiten bilden. Als interessant kann ferner gelten, daß – zumindest in der Mitte der neunziger Jahre – die Anteile derer, die Handlungswünsche vertreten, in Ost und West deutlich differieren, daß Handlungsrealisationen hingegen in beiden Bundesgebieten von einer etwa gleich großen Gruppe vorgenommen wurden (siehe auch die Mittelwerte in letzter Zeile der Tabelle 1).

Tabelle 1: Bereitschaft zur Teilnahme an politischen Aktionen und Ausmaß von individueller Beteiligung (Angaben in Prozent, gerundet)

	Demonstrationen			Öffentlicher Protest		
	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost
<i>Würde teilnehmen ...</i>						
Auf jeden Fall	21	20	22	23	23	23
Wahrscheinlich ja	33	31	39	35	33	38
Wahrscheinlich nicht	26	27	24	24	25	24
Auf keinen Fall	20	22	15	18	19	15
Mittelwert	2,46	2,51	2,33	2,37	2,51	2,33
<i>Habe teilgenommen ...</i>						
Nie	83	82	83	86	86	85
Einmal	11	11	11	9	9	10
Mehr als einmal	6	7	6	5	5	5
Mittelwert	1,24	1,24	1,23	1,19	1,19	1,20

Quelle: ALLBUS 1996, eigene Berechnungen.

Aus aktueller Sicht geben einige Daten Anlaß, im Kreis der »stark handlungsbereiten Personen« von einem gewissen Anstieg politischer Aktivität zu sprechen. Eventuell deutet sich hier das Hervortreten von Akteursgruppen im Osten an, wobei gleichzeitig ein großer Teil der östlichen Bevölkerung im Zustand politischer Zurückhaltung beziehungsweise Passivität verharrt.

Graphik 1: Selbstbeschreibung der politischen Aktivität (Ende 2000)

Verortung der Befragten auf einer 7er Skala zwischen den Aussagen: 1 = »entsprechend meinen Möglichkeiten bin ich politisch sehr aktiv.« ... 7 = »Selbst politisch aktiv zu werden, ist überhaupt nicht mein Ding«; Angaben in Prozent

Quelle: Chrapa/Wittich 2001

Die Einstellung gegenüber politischem Handeln läßt sich nicht zuletzt anhand der subjektiven Bewertungen der Wirksamkeit von Handlungsformen ablesen. Die erhobenen Daten verweisen auf hier auf mehrere interessante Zusammenhänge (vgl. Tabelle 2)

Tabelle 2: Bewertung der Wirksamkeit von Handlungsformen  
(Ja = Wert 1+2 auf 7er Skala, Nein = Wert 6+7 auf 7er Skala;  
Angaben in Prozent, gerundet)

Wirksamkeit	Gesamt			West			Ost		
	ja	teils	nein	ja	teils	nein	ja	teils	nein
Wahlbeteiligung	45	44	11	46	43	11	43	46	11
Unterschriftensammlungen	21	54	25	20	52	28	24	56	20
Mitarbeit in Partei	17	43	40	19	45	36	12	39	49
Öffentliche Diskussionen	14	55	31	14	55	31	13	56	31
Mitarbeit in Bürgerinitiative	14	54	32	15	56	30	11	54	35
Wahl anderer Partei	14	37	49	14	38	48	12	34	54
Genehmigte Demonstrationen	11	47	42	10	46	44	14	50	36
Nichtteilnahme an Wahlen	8	30	62	8	32	60	8	26	66
Ungenehmigte Demonstrationen	4	28	68	4	30	66	5	24	71
Verkehrsblokaden	4	24	72	4	27	69	4	18	78
Besetzungsaktionen	3	19	78	3	22	75	2	15	83

Quelle: ALLBUS 1998, eigene Berechnungen.

Erkennbar ist zum einen, daß bestimmte »legale« beziehungsweise »konventionelle« Formen des politischen Handelns, wie »Wählen«, »Beteiligung an Unterschriftensammlungen« oder »Mitarbeit in einer Partei« als am ehesten wirksam eingeschätzt werden. Nur eine sehr kleine Minderheit sieht in »harten« Aktionsformen effektive Chancen.

Zum anderen zeigen sich erneut bemerkenswerte Ost-West-Unterschiede. Bürgerinnen und Bürger der östlichen Bundesländer sind in bezug auf die Wirksamkeit von Wahlen und Partei-Mitwirkung zurückhaltender, präferieren indessen stärker »Unterschriftensammlungen« oder »Demonstrationen«. Aktionen im Kontext von Gewalt werden überdurchschnittlich als nicht wirksam eingeschätzt.

Über die individuellen Bereitschaften zum Handeln und über die – soweit erfaßbar – tatsächlichen »Ausführungen« von Handlungsformen gibt Tabelle 3 Auskunft.

Tabelle 3: Aussagen zur Handlungsbereitschaft und zu realisierten Handlungen  
(Angaben in Prozent, gerundet)

	würde mich gegebenenfalls			habe es schon getan			habe es seit 1996 getan		
	Ges	West	Ost	Ges	West	Ost	Ges	West	Ost
An Wahlen beteiligen	89	91	85	87	88	84	64	70	46
Bekanntem politische Meinung sagen	86	86	84	76	78	73	72	73	70
An Unterschriftensammlung beteiligen	59	58	63	41	41	40	25	23	30
An öffentlichen Diskussionen beteiligen	38	38	36	25	24	28	14	12	18
An genehmigter Demonstration teilnehmen	36	35	37	17	17	18	7	6	9
In Bürgerinitiative mitarbeiten	29	32	23	9	10	7	4	4	5
Anderer Partei wählen	24	24	24	9	9	10	3	2	4
Nicht an Wahlen teilnehmen	18	19	17	8	8	7	2	2	2
In Partei mitarbeiten	11	13	7	4	5	4	2	2	2
Anderen Kandidaten unterstützen	10	12	7	3	4	2	1	2	0
An ungenehmigter Demonstration teilnehmen	9	10	8	4	4	3	1	1	2
An Verkehrsblockade teilnehmen	8	9	5	2	2	1	1	1	1
An Besetzungsaktion teilnehmen	3	4	2	1	1	0	0	0	0
Politische Gegner einschüchtern	3	3	2	1	1	0	1	1	0
Bei Demonstration Krach schlagen	2	3	2	1	1	0	0	0	0
Gewalt gegen Personen anwenden	2	3	1	1	1	0	0	0	0
(mindestens einmal beteiligt)	/	/	/	8	7	9	/	/	/

Quelle: ALLBUS 98, eigene Berechnungen.

»Es kommt darauf an, ob die individuellen Handlungen eines oder mehrerer Mitglieder der Gruppe von den anderen Mitgliedern bemerkt werden können. Das hängt ganz offensichtlich, jedoch nicht ausschließlich, von der Anzahl der Gruppenmitglieder ab.« Mancur Olson: Die Logik des kollektiven Handelns, Tübingen 1986, S. 44.

Im Vergleich mit der Bewertung der »Wirksamkeit« von Handlungsformen sind sowohl übereinstimmende Muster als auch klare Differenzen erkennbar. »Wahlen« und (mit Abstand) »Unterschriftensammlungen« gelten als bevorzugte Partizipationsformen. Obwohl die »Mitwirkung in einer Partei« als recht effektiv eingeschätzt wird, ist die praktische Orientierung darauf (als denkbare Möglichkeit und ebenso in der Realisation) im Vergleich mit der »Arbeit in Bürgerinitiativen« deutlich geringer. Dies gilt vor allem für die westdeutsche Bevölkerung. Für die Population Ost zeigt sich wiederum Zurückhaltung in bezug auf »Wahlen« und Parteien sowie die Hinwendung zu »Unterschriftensammlungen« und (genehmigten) »Demonstrationen«. Bei den beiden letztgenannten Formen erbringt die genauere Analyse der Daten in der Tabelle 3 einen bemerkenswerten Hinweis. Bildet man die Differenz zwischen den »möglicherweise« zu praktizierenden und den tatsächlich verwirklichten Handlungsformen (»würde gegebenenfalls ...« minus »Habe schon ...«), so besteht im Osten der gewichtigste Unterschied gerade bei »Unterschriftensammlungen« und »Demonstrationen« (23 beziehungsweise 19 Prozentpunkte). Dies könnte als ein erneuter Beleg für die seit längerem vertretene These des »Handlungsstaus« im Osten gelten, womit die Tatsache beschrieben wird, daß hier ein gravierender (>unterirdischer<) Widerspruch zwischen Handlungsabsichten beziehungsweise -wünschen und konkreten Realisierungsschritten existiert (vgl. FOKUS 1999).

*Handlungstypen*

Die bisherigen Betrachtungen waren vor allem auf die Aussagen einer undifferenzierten Gesamtpopulation bezogen. Um genauer in den Mechanismus von Handlungsdispositionen einzudringen, können faktoranalytisch sogenannte »Handlungstypen« gebildet werden. Darunter sind Teilpopulationen zu verstehen, die sich durch bestimmte konstante und charakteristische Einstellungen in bezug auf politisches Handeln auszeichnen (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Übersicht zu »Handlungstypen«

Variablen-Dimension	Gebildet aus Indikatoren ...	Bezeichnung Typ	Anteil (in %)		
			Ges	West	Ost
Politische Aktivität	»Teilnahme an öffentlichen Diskussionen« + »Beteiligung an Unterschriftensammlung« + »Teilnahme an genehmigten Demonstrationen«	»PolAkt«	7,9	8,0	7,6
Politische Zurückhaltung bzw. Passivität	»bisher keine politische Meinung gesagt« + »Nicht an öffentlichen Diskussionen teilgenommen« + »Keine Teilnahme an genehmigten Demonstrationen« + »keine Wahl einer anderen Partei« + »keine Beteiligung an Unterschriftensammlungen«	»PolPass«	14,4	14,2	15,0
Hinwendung zu unkonventionellen Politikformen	»Würde gern an ungenehmigten Demonstrationen oder an Besetzung teilnehmen« oder »Habe schon an ungenehmigten Demonstrationen teilgenommen«	»PolUnkon«	6,7	7,1	5,7

Absichtlich wurden hier mit den Typen »PolAkt« und »PolPass« Dimensionen gewählt, die deutlich abgrenzbare, »weit auseinanderliegende« Verhaltens- und Einstellungsmerkmale abbilden. Um Charakteristika von »härteren«, in der Nähe von Gewalt angesiedelten Aktionsformen zu gewinnen, fügte man den Typ »PolUnkon« hinzu. Das Handlungsprofil der Personen, die zu den genannten Typenkonstrukten zu rechnen wären, läßt sich unter anderem anhand der Daten in Tabelle 5 aufzeigen.

Tabelle 5: Aussagen zur Handlungsbereitschaft im Vergleich der Handlungstypen (Angaben in Prozent, gerundet)

würde mich gegebenenfalls ...	Gesamt				West				Ost			
	Ges	Pol Akt	Pol Pass	Pol Unkon	Ges West	Pol Akt	Pol Pass	Pol Unkon	Ges Ost	Pol Akt	Pol Pass	Pol Unkon
an Wahlen beteiligen	89	94	91	89	91	94	94	90	85	95	87	88
an Unterschriften-sammlung beteiligen	59	95	24	84	58	94	22	84	63	97	28	85
an öffentlichen Diskussionen beteiligen	38	90	12	61	38	89	12	64	36	92	11	52
an genehmigter Demonstration teilnehmen	36	95	12	78	35	94	9	77	37	95	18	83
in Bürgerinitiative mitarbeiten	29	65	11	60	32	63	13	62	23	71	6	52
andere Partei wählen	24	32	11	38	24	31	11	39	24	32	10	33
nicht an Wahlen teilnehmen	18	22	9	31	19	23	9	34	17	22	10	23
in Partei mitarbeiten	11	34	3	23	13	33	5	26	7	37	1	13
bei Demonstration Krach schlagen	2	6	1	11	3	7	0	12	2	3	1	8

Quelle: ALLBUS 1998, eigene Berechnungen.

Ferner können zwei bemerkenswerte Erkenntnisse herausgearbeitet werden. Für die Gesamtpopulation gilt *erstens*, daß die Partizipationsform »Wahlen« für alle Handlungstypen gleichermaßen eine starke Anziehungskraft zu haben scheint. Wahlverweigerung oder »Wechsel-Wählen« wird insbesondere von den Personen der Gruppe »PolUnkon« hoch geschätzt. Bei einigen Handlungsformen sind gewisse Ähnlichkeiten zwischen den »Aktiven« und den »Unkonventionellen« zu beobachten.

*Zweitens* ist für die Handlungstypen in Ostdeutschland charakteristisch, daß hier die »Politisch Aktiven« – im Vergleich zur Gruppe im Westen – im Bereich der konventionellen Handlungsformen besonders starke Aktionsbestrebungen zum Ausdruck bringen. Die Population der »Politisch Passiven« ist neben der Beteiligung an Wahlen noch gegenüber solchen Formen wie »Unterschriftensammlungen« oder »Teilnahme an genehmigten Demonstrationen« relativ aufgeschlossen.

Ein kurzer Blick auf die Zusammenhänge zwischen den Handlungstypen und ausgewählten Wertorientierungen offenbart eine Reihe von Verknüpfungen, die auch Folgeuntersuchungen und neue Interpretationen anregen können (vgl. Tabelle 6).

»Die Schwierigkeit dieser Demokratie und dieser Demokratisierung, der Pluralisierung und Individualisierung ist ja gerade, dass die Voraussetzung der kollektiven Entscheidungsbildung und der Verbindlichkeit kollektiver Entscheidungen abnimmt und dass damit die Möglichkeit, an irgendeinem Ort der Gesellschaft Entscheidungen durchzusetzen, immer schwieriger wird. Ich meine, darin liegt das, was Sie auch häufig »das Ende der Politik« genannt haben. Dieses Ende liegt in der Perspektive der politischen Entwicklungsdynamik. Aber es wird stets konterkariert, das muss man sehen, von der Forderung nach neuer, Großer Politik. Und es ist andererseits verbunden mit einer *Subpolitisierung* der Gesellschaft, also mit der Vervielfältigung von politischen Akteurszentren bis hinein in das Schlafzimmer oder die Küche, wo ausgehandelt werden muss, wie man nun Liebe macht oder den Abendbrottisch deckt, bis hinauf zu der Frage, wie verhandelt man die transnationale Reorganisation von Betrieben.«  
Ulrich Beck, Johannes Willms: Freiheit oder Kapitalismus, Frankfurt/M. 2000, S. 130-131.

Tabelle 6: Wertorientierungen im Vergleich der Handlungstypen  
(Wert = 1+2 auf 7er Skala. Unterstreichung = besondere Abweichung;  
Angaben in Prozent, gerundet)

Für mein Leben ist/ sind von Wichtigkeit ...	West				Ost			
	Ges	Typen			Ges	Typen		
		Pol Akt	Pol Pass	Pol Unkon		Pol Akt	Pol Pass	Pol Unkon
West								
Familie/Kinder haben	77	76	82	69	83	<u>92</u>	80	75
Freunde und Bekannte	61	<u>68</u>	59	<u>69</u>	56	59	55	53
Beruf und Arbeit	57	58	47	<u>69</u>	67	<u>82</u>	50	56
Freizeit und Erholung	55	55	56	61	51	59	41	<u>62</u>
Verwandschaft	45	33	51	38	52	40	49	48
Nachbarschaft	33	24	<u>40</u>	22	32	<u>42</u>	31	25
Religion und Kirche	24	15	30	11	11	11	13	2
Politik und öffentliches Leben	21	27	16	21	16	<u>34</u>	11	23

Quelle: ALLBUS 98, eigene Berechnungen.

Es liegt nahe, daß die Gruppen »PolAkt« und »PolUnkon« überdurchschnittlich starke Orientierungen auf den Wert »Politik/Öffentliches Leben« aufweisen. Gleichzeitig scheinen aber auch bestimmte soziale Beziehungen zum Umfeld (als Wert) für sie besonders bedeutsam zu sein. Dies betrifft im Westen »Freunde und Bekannte« und im Osten beim Typ »PolAkt« vor allem die »Nachbarschaft«. In Ostdeutschland fällt ferner die recht starke »Berufsorientierung« der politisch Aktiven ins Auge. Bei der Typengruppe »PolPass« spiegelt sich – bis auf den Wert »Nachbarschaft« im Westen und eine leicht überdurchschnittliche kirchlich-religiöse Bindung – keine herausragend starke Wertbindung wider, was der inneren Logik dieser Population durchaus entspricht. Der Vergleich von Aussagen der Personen aus dem Kreis der Handlungstypen mit denen der Durchschnittspopulation in bezug auf die »Politisierung« des Freundeskreises erbringt recht eindeutige Hinweise. Politisch aktive Menschen verfügen in deutlich größerer Ausprägung über einen kritischen und ebenfalls politisch tätigen Freundeskreis (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Meinung zu den Aussagen: »Von meinen Freunden übt/üben Kritik an der politischen Situation in der BRD ...« und »Von meinen Freunde ist/sind selbst politisch aktiv ...« im Vergleich der Handlungstypen (Unterstreichung = besondere Abweichung; Angaben in Prozent gerundet.)

meine Freunde ...	Gesamt				West				Ost			
	Nie- mand	Einige	Viele	Fast alle	Nie- mand	Einige	Viele	Fast alle	Nie- mand	Einige	Viele	Fast alle
üben Kritik an der politischen Situation in der BRD	7	37	28	28	7	38	28	27	6	35	30	29
PolAkt	1	24	<u>36</u>	<u>40</u>	1	26	<u>36</u>	<u>38</u>	0	19	35	<u>46</u>
PolPass	13	41	26	20	17	41	22	19	5	41	33	21
PolUnkon	2	30	30	<u>39</u>	2	29	31	<u>38</u>	2	33	26	<u>39</u>
sind selbst pol. aktiv	49	45	5	1	50	44	5	1	48	46	6	1
PolAkt	19	63	15	3	21	62	14	3	14	65	18	3
PolPass	60	35	3	2	60	35	3	2	61	36	3	0
PolUnkon	33	56	8	3	31	58	11	1	41	50	0	2

Quelle: ALLBUS 98, eigene Berechnungen.



»Wenn Männer alles wagen, tun sie's, weil sie auf köstlichen Vorteil hoffen.«  
William Shakespeare: Der Kaufmann von Venedig, II/7.

### *Erklärungsmuster für Möglichkeiten politischen Handelns*

Die Untersuchung der Handlungstypen ermöglicht einige Rückschlüsse auf die Personengruppierungen, die sich in einer jeweilig charakteristischen Beziehung zu verschiedenen Handlungsformen befinden. Bestimmte Merkmalsverteilungen zeigen dabei auch den »Hintergrund« für diese Populationen auf. Um mit notwendiger statistischer Sicherheit Aussagen über den Einfluß von verschiedenartigen (makroskopischen) Faktoren auf das Handeln von Menschen treffen zu können, wurde für eine tiefere Untersuchung die Methode der multivariaten Regressionsanalyse zur Anwendung gebracht.

Vom Grundansatz her bildete man dabei verschiedene Modelle und ging der Frage nach, inwieweit die dort zusammengestellten Einflußgrößen solche Merkmale wie »politische Aktivität« (Typ: »PolAkt«) oder »politische Zurückhaltung« (Typ: »PolPass«) erklären können. Die Modellkonstruktionen beruhten auf den theoretisch nachvollziehbaren Annahmen, daß sowohl soziodemografisch-strukturelle Variablen, die Ausstattung mit bestimmten Ressourcen und Werthaltungen als auch themenbezogene politische Einstellungen ins Gewicht fallen könnten (vgl. van Deth 1997: 303 ff.). Eine neuartige Überlegung bestand darin, den Faktor »Freundeskreis« als wichtige Form des sozialen Umfeldes und ferner Elemente des »Medienverhaltens« mit einzubeziehen (vgl. Chrapa 2000a: 13 ff.).

*Tabelle 8: Übersicht zur Modellbildung*

Modell	Dimension	Indikatoren zur Modellbildung
Modell 1:	Werte	Wertorientierungen (siehe Tabelle 6)
Modell 2:	Strukturfaktoren	Geschlecht, Alter, Familienstand, Wohnortgröße
Modell 3:	Ressourcen	Schulabschluß, Einkommen, Erwerbsstatus, Schichtzugehörigkeit, Dauer von eigener Arbeitslosigkeit
Modell 4:	Politische Einstellungen	Parteiangehörigkeit, Rechts-Links-Verortung, Politisches Interesse, Zufriedenheit mit der Demokratie in der BRD, Einstellungen zur sozialen Gerechtigkeit*, Bewußtsein gegenüber sozialen Problemen**
Modell 5:	Soziales Umfeld: Freunde	Freunde kritisch, Freunde aktiv (siehe Tabelle 7)
Modell 6:	Medien	Medienkonsumverhalten: »Vielleser« (Zeitungen), »Vielseher« (TV), Starke Unterhaltungsorientierung; Interesse an Politik in Medien; Orientierung bei Aufnahme politischer Informationen: Glaubwürdige Info-Quelle: TV, Glaubwürdige Info-Quelle: Zeitungen, Glaubwürdige Info-Quelle: Gespräche.

\* Die Einstellungen zur sozialen Gerechtigkeit wurden aus drei Variablen des ALLBUS konstruiert und erfassen vor allem »ordnungsbezogene Gerechtigkeit« (Chrapa 2000b: 82-83).

\*\* Die Größe »Bewußtsein gegenüber sozialen Problemen« wurde ebenfalls aus ALLBUS-Variablen konstruiert. Zur Kategorie »Problembewußtsein« siehe auch Chrapa (2000a: 27-33).

Quelle der verwendeten Indikatoren: ALLBUS 98.

Generell verdeutlichte die Regressionsanalyse, daß nur einige Modelle beziehungsweise Variablen Erklärungsmöglichkeiten (von mittlerer Stärke) verkörpern. Im einzelnen zeigte sich bei der Betrachtung der untersuchten Größen folgendes.

Mit unterschiedlicher Gewichtung sind es in Ost und West im wesentlichen die Faktoren »Politik-Interesse«, »Wertorientierung Politik« und »politisch aktive Freunde«, welche in enger statistischer Wechselwirkung mit der Konstituierung der Gruppe »PolAkt« stehen.

Die Variablen »Alter« und »Bildungsgrad« sowie das Medienverhalten fallen ebenfalls erwähnenswert ins Gewicht.

Bei der Betrachtung des Typs »PolPass« bietet sich – gleichsam spiegelverkehrt – ein ähnliches Bild wie bei der Analyse von Aktivität. (Geringes) »Politikinteresse«, ein »unpolitischer« Freundeskreis, entsprechende Werthaltungen, aber ebenso »Medieneffekte« können als statistisch gesicherte Einflußgrößen gelten.

Aus den Regressionsanalysen lassen sich deshalb mehrere Schlußfolgerungen ableiten:

(A) Die Tatsache, daß »politische Interessiertheit« (auch als Wertorientierung) Erklärungskraft für politisches Handeln aufweist, ist nicht überraschend, sondern in gewisser Hinsicht in die Definition politischer Handlungsformen eingeschlossen. Als auf den ersten Blick verblüffend stellt sich jedoch dar, daß verschiedene Einstellungen, die hochbrisante politische Sachverhalte kennzeichnen (zur Demokratie, zur sozialen Gerechtigkeit) zwar gewisse unterschiedliche Merkmalsverteilungen bei den Handlungstypen bewirken (siehe Tabelle 10 im Anhang), aber kaum statistische Erklärungskraft besitzen. Eine gewisse Ausnahme bildet die Größe »Problembewußtsein«, was dafür spricht, diese Kategorie theoretisch zu fundieren und in weitere Untersuchungen einzubeziehen.

Dieser Sachverhalt soll an einem weiteren Beispiel noch einmal demonstriert werden (vgl. Tabelle 9). Im nachfolgend gezeigten Modell sind verschiedene Einstellungen, darunter solche zur »Veränderung der Gesellschaft« (1), zur »Angst vor Katastrophen« (2), zur »Demokratiabewertung« (6) oder zur »Chancengerechtigkeit« (7) aufgeführt. Diese Aussagen enthalten scharf kritische Bewertungen, aber keine von ihnen korreliert in nennenswerter Weise mit der Variable »Politische Aktivität« (0). Den relativ besten Erklärungsansatz liefern hingegen die Größe »Nutzenskalkulierung« (3) – »würde gern, wenn ich wüßte, daß es nutzt« –, was wiederum für die These vom »Handlungsstau« spricht, und die Variable »Politische Kontakte mit Vertrauen« (5) (»kenne Politiker, denen ich vertraue«).

(B) Entgegen manchen Alltagsvorstellungen wirken sich materielle Notlagen und andere Deprivationen faktisch nicht auf Handlungsmuster aus. Der Faktor »längere Arbeitslosigkeit« spielt lediglich im Zusammenhang mit der Konstituierung des Handlungstyps »PolUnkon« eine Rolle, die jedoch nur beschreibend und nicht erklärend ist. Als gewichtigere soziodemografische beziehungsweise Ressourcenfaktoren fallen am ehesten »Alter« und »Bildungsgrad« ins Gewicht (vgl. van Deth 1997: 312).

(C) Als neu, beziehungsweise als bislang nur vereinzelt aufgegriffen, können Erkenntnisse gelten, die durch die Analyse in bezug auf den »Freundeskreis« als Einflußfaktor und in Hinblick auf Wirkungen des Medienverhaltens gewonnen wurden. Wie sich zeigt, haben beide Größen in verschiedenen Zusammenhängen einen nachweisbaren Effekt auf Handlungsentscheidungen. Im ersten Fall wird Handeln weniger durch das Klima einer Gruppe mit »politisch stark

»Ich tu die Tat und schrei  
als erster Zeter.«  
William Shakespeare:  
Richard III., I/3.

kritischen Freunden« befördert, sondern durch eines, in dem »politisch aktive« Menschen miteinander reden. Bei den Medieneinwirkungen gilt ein ähnlicher Mechanismus: Die Nutzung persönliche Gespräche als glaubwürdige politische Informationsquelle fällt mit größerer eigener Handlungswahrscheinlichkeit zusammen.

Tabelle 9: Regressionsanalyse zu einem Modell ausgewählter politischer Einstellungen in Ostdeutschland (Bundesland Sachsen-Anhalt, 1998; Angaben in Prozent, gerundet.)

Aussage:	Entspricht meiner Meinung			Beta	Sig-Niveau
	ganz genau	ganz genau + überwiegend	Eigentlich nicht + überhaupt nicht		
<i>Als abhängige Variable:</i>					
(0) »Entsprechend meinen Möglichkeiten bin ich politisch aktiv «	6	12	61		
<i>Als unabhängige Variablen:</i>					
(1) »Ich glaube, die Gesellschaft muß sich in Zukunft grundlegend ändern«	46	78	7	,016	,000
(2) »Ich glaube, wenn alles so weitergeht wie bisher, steuern wir auf eine Katastrophe zu«	34	60	16	,013	,694
(3) »Ich würde mich schon engagieren, aber nur dort, wo ich weiß, daß es sich lohnt«	25	42	34	,248	,000
(4) »In der Gesellschaft etwas verändern zu wollen, ist sowieso zwecklos«	11	22	53	-,128	,000
(5) »Ich kenne Politikerinnen/Politiker, denen ich vertraue«	11	22	52	,275	,000
(6) »Es gibt doch eine Menge Möglichkeiten, sich politisch einzubringen und etwas zu verändern«	10	21	49	,068	,033
(7) »In der Gesellschaft regiert das Prinzip der Chancengleichheit, nicht das »Recht des Stärkeren«	5	10	75	-,063	,034
(8) »Ich lebe mein Leben, alles andere ist mir egal«	3	7	77	-,130	,000

Quelle: FOKUS 1998.

### Überlegungen zur Aktivierung politischen Handelns

»Das, was wir tun wollen, sollten wir gleich tun; sonst wird dies Sollen uns zum gönnerhaften Seufzer, der schmerzt, wenn wir uns damit erleichtern.«  
William Shakespeare:  
Hamlet, IV/1.

Im Ganzen betrachtet, liegen in der deutschen Bevölkerung beachtliche Handlungspotenziale vor, die jedoch ambivalenter Natur sind. Handlungs- beziehungsweise Gestaltungswünsche und tatsächliche Aktivitäten befinden sich in einem Widerspruchs- und Spannungsverhältnis (»Handlungsstau«). Angesichts gegenwärtiger und künftig absehbarer sozialer Konflikte, vor allem in Form »gesellschaftlicher Spaltungen«, birgt der benannte Widerspruch auch die Gefahr von gewaltsamen Ausbrüchen in sich (vgl. Neckel 1999).

Politische Partizipation wird in starkem Maße über die Teilnahme an Wahlen realisiert. Relativ leicht zugängliche und weitere Handlungsmöglichkeiten anregende Formen sind ferner »Unterschriften-

sammlungen«, die »Mitarbeit in Parteien« und das Engagement in »Bürgerinitiativen«, wobei letztere Aktivität eine Art Schlüsselstellung einnimmt.

Betrachtet man die Großpopulationen in Ost- und Westdeutschland, so werden neben mehreren Gemeinsamkeiten auch etliche Differenzen erkennbar. Zumindest bis 1998 belegt die Verteilung der »Typen« und der Potentiale eine im Westen im Ganzen größere Aktivität der entsprechenden Bevölkerungsteile, was auch Formen des unkonventionellen und gewaltnahen Handelns einschließt.

Im Osten werden Konflikte zwar stärker wahrgenommen (siehe Tabelle 10 im Anhang), doch schlägt sich das im Ganzen nicht in Handlungsbereitschaft oder Handeln um. Als Folge auf erlebte soziale Ungerechtigkeit, dies belegen Untersuchungen in der Mitte der neunziger Jahre, können sowohl Protest- als auch verbreitete Resignationsreaktionen eintreten (Liebig/Wegener 1999: 270 f.). Ein solches Muster scheint bei einem großen Teil der ostdeutschen Bevölkerung weiterhin gegeben zu sein.

Wie bereits angeführt, wird Handeln nicht allein beziehungsweise nicht in erster Linie durch Einstellungen – mögen sie auch noch so kritisch ausgerichtet sein – in Gang gesetzt. Anhand der empirischen Analyse fallen insbesondere die Faktoren »Werte«, »Politisierung des sozialen Nahraums« und »Medieneffekte beziehungsweise –verhalten« handlungsfördernd ins Gewicht. Auf dieser Grundlage ließe sich, gleichsam als Arbeitshypothese, ein Handlungsmodell entwerfen, das die weitere Diskussion anregen soll.

Ein gegebenes Interesse von Einzelakteuren vorausgesetzt, kann – kollektives politisches – Handeln in den verschiedensten Formen vor allem dann in Gang kommen, wenn sich folgende Bedingungen herausbilden:

*Erstens:* Im sozialen Raum der Öffentlichkeit vorhandene, relativ stabile, also in der vielgestaltig-flüchtigen Medienwelt »überdauernde« Zielstellungen und Deutungsmuster sozialer Probleme in enger Verbindung zu verinnerlichten Wertvorstellungen und Leitbildern. Von besonderer Bedeutung scheint hier die konfrontative »Zuspitzung« von Deutungsmustern im Zusammenhang mit größeren Konflikten und Problemlagen zu sein (vgl. Chrapa 2000a). Die vorliegende Untersuchung zeigt, daß bestimmte Werte und Medieneffekte in deutlicher Wechselwirkung mit den Merkmalen der Handlungstypen stehen.

*Zweitens:* Subjektiv konstituierbare Aussicht auf Erfolg des Handelns. Wie positive und negative Erfahrungen der »sozialen Bewegungen« zeigen, können sich unter diesem Aspekt Handlungsansätze herausbilden, die mit Grundthesen der »Rational Choice« Theorie und der Theorie der subjektiven Nutzenerwartung durchaus erklärbar wären (vgl. Dieckmann 1999). Auch die hier erfaßten Daten weisen darauf hin, daß Zusammenhänge zwischen der Bewertung der »Wirksamkeit« von Handlungsformen und der tatsächlich realisierten Aktivität vorliegen (vgl. Tabelle 2 und 3). In diesem Kontext sollte das »Selbstbild« der Akteure als ein weiterer und wahrscheinlich recht bedeutsamer Faktor betrachtet und entsprechend berücksichtigt werden. Gerade wenn sich größere Akteurskonstellationen herausbilden, kann, so wäre zu behaupten, die »Selbstzuschreibung«

von Stärke (oder Schwäche) einen beträchtlichen Einfluß auf Handlungsauslösung haben. Dieser Zusammenhang sollte deshalb Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

*Drittens: Mikrosoziale Fundierung* des Handelns. Dies betrifft, ganz im Sinne *Olson'scher* Forderungen, sowohl das »politische Klima« im Alltag der Akteure als auch die für das Handeln entscheidende »Startphase«, in der durch Interaktionen in (Klein)Gruppen neue Kosten-Nutzen-Kalküle entstehen können. Nicht zuletzt auf Grund gegenwärtig verlaufender Verschiebungen in »Mikromilieus« zeichnet sich auch hier ein interessantes Forschungsfeld ab. Folgt man der von *Ulrich Beck* vertretenen These einer aufkommenden »Subpolitisierung«, dann wären gerade die Netzwerke des Privaten ein künftig entscheidender Handlungsraum (vgl. Beck 2000: 130).

*Viertens: Handlungsentstehung als Prozeß.* Für alle bereits genannten Faktoren gilt, daß sie nicht bloß starre Rahmenbedingungen verkörpern, sondern konstruktive Akte darstellen, die sich keinesfalls im Selbstlauf, sondern nur unter dem Einfluß bereits gegebener Akteure (mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit) einstellen. Gerade die »Startphase« des Handelns kann nicht anders denn als »dynamisches Modell« verstanden werden.

Mit Blick auf praktisch-politische Ansätze gilt: Hält man die hier skizzierten Faktoren für real, dann sollte im Kreis linker Akteure mit großer Ernsthaftigkeit über notwendige Veränderungen des Politikstils nachgedacht werden. Dies betrifft zunächst die Relativierung beziehungsweise Überwindung von bestimmten Alltagsvorstellungen über politisches Handeln. Dazu zählen unter anderm Annahmen über Automatismen des Handelns bei Zuspitzung von Konflikten, die damit verknüpfte Logik, daß Handeln allein durch »kritische Einstellungen« ausgelöst würde, oder ein Verständnis der Steuerung von Handlungsaktivitäten gleichsam durch eine Strategie »von oben«.

Genauere Überlegungen, darunter auch Tatsachen der hier vorgelegten Analyse, belegen, daß eher das Gegenteil dieser »Alltagstheorien« zutrifft. Handeln wächst »von unten« und gerade die kleinen, privat anmutenden Zusammenhänge und Netzwerke sind es, die für die Aktivierung von Handlungspotenzialen ins Gewicht fallen. Hier könnte eine neuer, strategisch wirksamer Ansatz von verschiedenen Politikformen plaziert werden. Als ein weiteres wichtiges Feld zeichnet sich das Wirken in der medial beeinflussten Öffentlichkeit und der »Kampf um Deutungen« bei den zahlreichen, oft zugespitzten sozialen Problemen ab. Weniger die Problemlage »an sich«, sondern die darüber verinnerlichten Meinungen werden künftig über mögliche Handlungsaktivitäten entscheiden.

In aktuellen politischen Diskussion spielen Fragen der Aktivierung des Individuums im Kontext sozialer Umbrüche oftmals eine zentrale Rolle. *Ulrich Beck* hat beispielsweise in einer seiner jüngsten Arbeiten mit dem provozierenden Titel *Freiheit oder Kapitalismus* die möglichen Typen des »Selbstunternehmers« und des »Sozialunternehmers« als zwei Alternativen entwickelt, für die sehr unterschiedliche Handlungsformen charakteristisch sind, und dies mit denkbaren, darunter höchst bedrohlichen Gesellschaftsszenarien

verknüpft (vgl. Beck 2000). Akteure linker Politik sind deshalb mehr denn je herausgefordert, über politisches Handeln in der Zukunft nachzudenken.

Anhang:

Tabelle 10: Handlungstypen und in Differenzierung nach politischen Einstellungen (Angaben in Prozent)

West	Gesamt	Typen		
		PolAkt	PolPass	PolUnkon
davon:				
<i>im Rechts-Links-Spektrum</i>				
eher links	14,7	28,7	12,9	29,9
eher rechts	14,1	7,6	16,4	11,7
<i>Zufriedenheit mit Demokratie</i>				
eher zufrieden	48,3	47,8	43,9	39,4
eher unzufrieden	11,5	10,8	10,7	10,9
<i>Position zu »sozialen Gerechtigkeit«</i>				
sehr dafür	34,5	49,3	31,3	47,7
wenig dafür	33,4	18,7	33,5	23,5
<i>In Medien an Politik interessiert</i>				
stark	28,1	61,8	18,9	40,1
schwach	28,1	5,1	36,4	19,7
<i>Bewußtsein für soziale Probleme</i>				
stark	44,1	59,0	41,4	54,0
schwach	19,3	10,3	20,4	8,8
<b>Ost</b>	<b>Gesamt</b>		<b>Typen</b>	
davon:		PolAkt	PolPass	PolUnkon
<i>im Rechts-Links-Spektrum</i>				
eher links	20,5	41,5	10,9	29,2
eher rechts	8,3	3,1	7,8	12,5
<i>Zufriedenheit mit Demokratie</i>				
eher zufrieden	20,5	20,0	21,1	14,6
eher unzufrieden	24,0	24,6	17,2	43,8
<i>Position zu »sozialen Gerechtigkeit«</i>				
sehr dafür	64,2	73,4	68,8	71,1
wenig dafür	9,0	6,3	3,6	11,1
<i>In Medien an Politik interessiert</i>				
stark	26,3	60,0	14,8	35,4
schwach	30,7	6,2	47,7	25,0
<i>Bewußtsein für soziale Probleme</i>				
stark	36,3	53,1	27,3	50,0
schwach	11,9	4,7	23,4	16,7

Quelle: ALLBUS 1998, eigene Berechnungen.

Literatur

ALLBUS (1996, 1998): Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage in Deutschland, Mannheim.  
 Balog, Andreas; Gabriel, Manfred (1998): Soziologische Handlungstheorie. Einheit oder Vielfalt, Opladen.  
 Beck, Ulrich; Willms, Johannes (2000): Freiheit oder Kapitalismus. Frankfurt/M.  
 Bourdieu, Pierre (1998): Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns, Frankfurt/M.  
 Chrapa, Michael (2000a): Mediennutzung und Problembewusstsein der Bevölkerung in modernisierten Gesellschaften, Reihe: Manuskripte der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Nr. 10, Berlin.  
 Chrapa, Michael (2000b): Subjektive Gerechtigkeitsvorstellungen und Meinungsbilder in der Bevölkerung, in: Gerechtigkeit – Facetten einer Diskussion, Reihe: Manuskripte der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Nr. 7, Berlin, S. 81-84.

- Chrapa, Michael; Wittich, Dietmar (2001): Zwischen den Wahlen. Politische Meinungen, Vorstellungen und Positionen, Berlin/Halle (mimeo).
- Dieckmann, Andreas (1999): Homo ÖKOnomicus. Anwendungen und Probleme der Theorie rationalen Handelns im Umweltbereich, in: Straub, J.; Werbik, H. (Hrsg.): Handlungstheorie. Begriff und Erklärung des Handelns im interdisziplinären Diskurs, Frankfurt/M.
- Esser, Hartmut (1999): Soziologie. Soziales Handeln. Frankfurt/M.
- FOKUS (1998): Lebenslagen, Konfliktwahrnehmungen und Demokratiebewertung von Bürgerinnen und Bürgern in Sachsen-Anhalt. Eine FOKUS-Studie, Forschungsgemeinschaft für Konflikt- und Sozialstudien (FOKUS), Halle.
- FOKUS (1999): »Politische Landschaft« Einstellungen und Meinungen der Anhängerschaften verschiedener Parteien und Organisationen zu ausgewählten Politikkomplexen im Bundesland Sachsen-Anhalt Ende des Jahres 1999. Eine FOKUS-Studie, Forschungsgemeinschaft für Konflikt und Sozialstudien (FOKUS), Halle.
- Gensicke, Thomas (1998): Bürgerschaftliches Engagement im Osten und im Westen Deutschlands, in: UTOPIE kreativ, Nr. 93 (Juli 1998), S. 34-47.
- Hoffman-Lange, Ursula (1997): Einstellungen zur Rolle der Bürger im politischen Prozess, in: Gabriel, O. (Hrsg.): Politische Orientierungen und Verhaltensweisen im vereinigten Deutschland, Opladen, S. 211-234.
- Klages, Helmut (1998): Engagement und Engagementpotential in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 38/98, Bonn, S. 29-38.
- Klein, Ansgar; Schmalz-Bruns, Rainer (Hrsg.) (1997): Politische Beteiligung und Bürgerengagement in Deutschland, Bonn.
- Klein, Ansgar; Legrand, Hans-Josef; Leif, Thomas (Hrsg.) (1999): Neue soziale Bewegungen, Opladen.
- Klein, Dieter; Steinitz, Klaus; Dellheim, Judith; Bischoff, Joachim; Weis, Florian; Schneider, Bernd (2000): Reformalternativen – sozial, ökologisch, zivil, Berlin.
- Liebig, Stefan; Wegener Bernd (1999): Protest und Verweigerung – die Folgen sozialer Ungerechtigkeit in Deutschland, in: Schmitt, M.; Montada, L. (Hrsg.): Gerechtigkeitsserleben im wiedervereinigten Deutschland, Opladen, S. 263-298.
- Luhmann, Niklas (1996): Protest. Systemtheorie und soziale Bewegungen, Frankfurt/M.
- Neckel, Sighard (1999): Blanker Neid, blinde Wut? Sozialstruktur und kollektive Gefühle, in: Leviathan, Nr. 2/99, S. 145-165.
- Olson, Mancur (1968): Die Logik des kollektiven Handelns, Tübingen.
- Opp, Karl-Dieter (1999): Methodologie der Sozialwissenschaften, Opladen.
- Straub, Jürgen; Werbik, Hans (Hrsg.) (1999): Handlungstheorie. Begriff und Erklärung des Handelns im interdisziplinären Diskurs, Frankfurt/M.
- Trinkle, Hermann (1997): Veränderungen politischer Partizipation, Frankfurt/M.
- van Deth, Jan (1997): Formen konventioneller politischer Partizipation. Ein neues Leben alter Dinosaurier?, in: Gabriel, O. (Hrsg.): Politische Orientierungen und Verhaltensweisen im vereinigten Deutschland, Opladen, S. 291-320.

## MICHAEL CHRAPA Politisches Handeln – Empirische Fakten und theoretische Überlegungen zu Handlungspotenzialen

Manuskripte 15 der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin 2001,  
43 S., 4,80 DM

In Umfragen werden immer wieder die Unzufriedenheit mit der praktizierten Demokratie und die Auffassung, grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen seien notwendig, mit hohen Prozentzahlen ausgewiesen. Doch zugleich bleibe der Anteil derjenigen, die selbst aktiv seien, mit Werten um 10 Prozent »sehr gering«. Michael Chrapa versucht auf Basis eigener empirischer Untersuchungen, die Ursachen für diesen »Handlungsstau« zu ergründen sowie Konsequenzen für linke Politik aufzuzeigen.

Zu beziehen bei Rosa-Luxemburg-Stiftung, Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin, Tel.: 030 – 29 78 11 - 27, Fax - 82)  
E-Mail: info@rosaluxemburgstiftung.de